

Akira Miyakawa

Der gesamtgesellschaftliche Reproduktionsprozeß in der Theoriegeschichte: F. Quesnay, A. Smith und K. Marx

I. Vorwort

Unbestreitbarer, objektiver Beleg für "gesellschaftliche Reproduktion" ist, daß die Gesellschaft sich beständig entwickelt. Ausgehend von diesem, selbst Kindern verständlichen historischen und ökonomischen Phänomen erklärte Karl Marx den Verlauf der Dinge¹. Solange das materielle Leben existiert, müssen, um die unterschiedlichen Bedürfnisse der einzelnen Mitglieder der Gesellschaft zu befriedigen, immer die verschiedenartigsten Waren produziert und die organische Zusammensetzung der gesellschaftlichen Arbeit und die gesellschaftliche Arbeitsteilung in bestimmter Art und Weise gewährleistet werden. Das sind entscheidende Voraussetzungen, auf die die Erörterung der Reproduktion fußt.

Die grundlegendste Bedingung für die Realisierung gesellschaftlicher Produktion ist, daß die Arbeit der einzelnen Produzenten vergleichbar und auf einen gemeinsamen Nenner reduzierbar ist und sich als Teil der gesellschaftlichen Arbeit bewähren kann. Die Arbeit jedes Warenproduzenten ist nicht als solche von vornherein allgemeine Arbeit; sie tritt unmittelbar auf als isolierte *persönliche, private Arbeit*. Die Erwirtschaftung von privatem Gewinn als einziges Motiv bzw. Ziel wird ohne Verbindung zu den anderen Produzenten von jedem Einzelnen vorangetrieben. Trotzdem ist das insgesamt mit der Herausbildung eines Systems der gesellschaftlichen Arbeitsteilung verbunden, d.h. die private Arbeit muß sich als Teil der gesellschaftlichen Gesamtarbeit beweisen. So kann die gesellschaftliche Reproduktion erfolgen. Die Jagd nach privatem Gewinn bringt wie von "unsichtbarer Hand Gottes" gelenkt allgemeinen Nutzen für die gesamte Gesellschaft. - Und das ist nichts anderes als das von den Vertretern der klassischen Nationalökonomie (Bernard de Mandeville, Adam Smith) erläuterte Problem, die hier den Beginn einer Welt "prästabiler Harmonie" sahen.

Hier liegt der "Grundwiderspruch der Warenproduktion"², und uns interessiert, wie er über die Warenaustauschbeziehungen, die ein Produkt der individuellen Arbeit sind, vermittelt wird. Oder, um es anders zu sagen: Unter welchen Möglichkeiten und Bedingungen der Warenzirkulation und auf welche Art und Weise trägt die individuelle Arbeit der Warenproduzenten die organischen Ringe des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses? Wenn man sich so auf den "Grundwiderspruch der Warenproduktion" beruft, muß man besonders beachten, daß er sich in der Rahmensetzung vieler Probleme widerspiegelt. Dieser Punkt ist für vorliegenden Aufsatz wichtig, wenn er über verschiedene Betrachtungsmethoden von Abhandlungen über die Reproduktion bzw. "die Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals" erörtert, und berührt außerdem die Abhandlungen über die Zirkulation des Kapitals, vor allem unter Zugrundelegung der Metamorphosen des Kapitals sowie seines Kreislaufs.

¹ Marx an Ludwig Kugelmann, 11. Juli 1868. In: MEW, Bd. 32, S. 552-554.

² Samezô Kuruma (mit Yoshirô Tamanoi): Keizaigakushi [Geschichte der Wirtschaftswissenschaften], Iwanami Zensho 1967, S. 83 - 86.

Schlucht zwischen zwei Bergen - Smith zwischen Quesnays "Tableau économique" und Marx' "Tableau"/"Schemata"

Rosa Luxemburg bemerkt eingangs ihres ökonomischen Hauptwerks "Die Akkumulation des Kapitals": "Bezeichnenderweise begegnen wir in der Geschichte der Nationalökonomie nur zwei Versuchen einer exakten Darstellung des Problems: an ihrer Schwelle, bei dem Vater der Physiokratenschule, Quesnay, und an ihrem Ausgang, bei Karl Marx. In der Zwischenzeit hört das Problem nicht auf, die bürgerliche Nationalökonomie zu quälen; doch hat sie es nie bewußt und nie in seiner reinen Form, losgelöst von verwandten und durchkreuzenden Nebenproblemen, auch nur zu stellen, geschweige zu lösen gewußt."³

Gemeint sind Quesnays "Tableau économique", ein zusammenfassendes Diagramm des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses der französischen absolutistischen Monarchie am Vorabend der Großen Revolution, und Marx' Schema der Reproduktion, ein Diagramm, das die gesellschaftliche Reproduktion zu einer "Zeit der Selbstkritik des Kapitalismus", als der Weltmarkt von einer Panik erfaßt wurde, zusammenfaßt.⁴

Bei einem Vergleich des "Tableau économique" von Quesnay, des "ökonomischen Tableau" von Marx, das ersteres kopiert, und der "Reproduktionsschemata" erweist sich, daß jedes dieser Tableaus bzw. Schemata seine eigene geometrische oder arithmetische Form hat, aber alle demonstrieren, inwieweit die Geldumläufe die Kategorien und Faktoren verbinden und zum Ausgangspunkt zurückkehren. Das heißt, ihre Form ist also eine bestimmte, in sich selbst geschlossene systematische Darstellung eines ökonomischen Systems. Das ist der Grund, warum man es als zusammenfassende Grafik (zusammenfassendes Diagramm) der gesellschaftlichen Reproduktion bezeichnet. Aber wie behandelt nun die englische Nationalökonomie, vornehmlich Smith, dieses Thema? Smith hat kein zusammenfassendes Diagramm über die gesellschaftliche Reproduktion wie Quesnay oder Marx hinterlassen. Er hat, und darauf wiesen sowohl Marx als auch Luxemburg hin, ein wichtiges Element, das konstante Kapital (c), übersehen. Daher verwechselte er den jährlichen Produktenwert ($c + m + v$) mit dem jährlichen Wertprodukt ($v + m$). So konnte er bei der Behandlung des jährlichen Reproduktionsprozesses nur bei seinem absurden Dogma bleiben.⁵ Vorläufig kann man das so sehen. Letztlich konnten Smith und die anderen eine zusammenfassende Behandlung der gesellschaftlichen Reproduktion nicht leisten.

Bildlich ausgedrückt, verkörpert die klassische englische Nationalökonomie in der Geschichte der Debatte über die Reproduktion gewissermaßen die Schlucht zwischen zwei Bergen, zwischen Quesnay und Marx. Zur Erklärung der Hintergründe kann man auch auf die damalige theoretische und ideologische Situation hinweisen. Es sei die Vermutung erlaubt, daß inmitten der allgemein anwachsenden Verbreitung der Geistesströmung eines theoretischen Optimismus zu Smith' Zeiten, die basierend auf der Theorie des "Laissez-faire" vom Eintreten eines "ewigen Reichs der Seligkeit" überzeugt sein konnte, der Sinn für die Notwendigkeit einer klaren ökonomischen "Selbsterkenntnis" bzw. "Selbstkritik" abgestumpft war. Wie dem auch sei, der Schleier des Mysteriösen, der dieses Dogma umgibt, verdeckt noch viel mehr. So hat die englische Nationalökonomie in der Geschichte der Erörterung der Reproduktion einen sehr defizitären Stand. Das ist, wie man auch an der

³ Rosa Luxemburg: Die Akkumulation des Kapitals. In: Gesammelte Werke, Bd. 5, Berlin 1975, S. 9.

⁴ Moritarô Yamada, Saiseisan katei Hyoshiki Bunseki Joron [Einleitung zur Analyse der Schemata zur Darstellung des Reproduktionsprozesses], 1948, (M. Yamada) Werke, Bd. 1, Iwanami-Verlag, 1983, S. 2.

⁵ Eines der Anliegen meines Buchs "Saiseisanron no Kiso Kôzô [Grundlegende Analyse der Reproduktionstheorie - aus dem Blickwinkel der Theorieentwicklungsgeschichte]", Hassaku-sha, Tokyo, 1993, ist es, die Neigungen zur übersetzerischen einseitigen Interpretation von Smith' Dogma zu kritisieren.

oben zitierten kritischen Bemerkung von Luxemburg sehen kann, eine weitverbreitete Einschätzung.

Allgemein kann man sagen, daß, je mehr die Grundkategorien und Gesetze eines gewissen Systems sich entwickeln, desto mehr die Bedingungen für die konsequente Erfassung des Systems reifen. In diesem Falle sind das die Kategorien Wert und Kapital sowie das kapitalistische Wertgesetz, das Gesetz der Reproduktion. Schon in der Smithschen Periode haben sie so breit und so tief die Gesamtproduktionszweige der Gesellschaft durchdrungen, daß Smith die Quesnaysche Lehre als rustikale, anachronistische Lehre des engstirnigen Agrarsystems ablehnte. Bedenkt man diese Umstände, kann man noch ein Stück weiter in das Problem eindringen.

Warum nun konnte Smith, obwohl die historischen Bedingungen des Kapitalismus eine bedeutende Entwicklung vollzogen hatten und das theoretische Bewußtsein bemerkenswerte Fortschritte erkennen ließ, eine solche Erfassung der gesellschaftlichen Reproduktion, wie sie durch das "Tableau" von Quesnay verkörpert wurde, nicht erreichen? Eine Begründung mit positivistischem ideologischen Hintergrund wird hier nicht versucht. Andererseits verzichtet dieser Beitrag auch darauf, das Wissen späterer Generationen (wie zum Beispiel der Fakt, daß das Übersehen eines Kapitalteils beim Dogma zu Einschränkungen führte) auf diese Theorie anzuwenden. Die Frage ist, welche theoretischen Aufgaben hinsichtlich der Behandlung der Reproduktion sich für Smith stellten und welche Lösungen ihm möglich waren in einer Zeit, die sich - verglichen mit Quesnay - auf essentiell erweiterte Grundkategorien und Voraussetzungen stützen konnte. Man muß jetzt darüber reden, was für ein Kategoriensystem Smith (und letztendlich Marx) nach der Kritik bzw. der Demontage des Quesnayschen Systems schaffen konnte und welche historischen Aufgaben für die Theorie der Reproduktion aufgeworfen wurden.

Beurteilt man die Sache von diesem Standpunkt der Theoriegeschichte, war das Smithsche Dogma die *positive* Reproduktionstheorie von Smith und seinen Nachfolgern. Das bedeutet, daß man im Smithschen Dogma die positiven und die negativen Momente sehen muß. Anders gesagt, im Dogma kann man die notwendige Lösungsform und eine der englischen Nationalökonomie Smithscher Prägung entsprechende Antwort auf die neuen theoretischen Probleme und Bedingungen, die die Erweiterung der Kategorien begleiten, entdecken. Vermittels einer solchen Arbeit werden der theoretische Sinn und die Reichweite des Smithschen Dogma in der Hauptströmung der Debatten um die Reproduktion deutlich, und eine unserer Hauptaufgaben in der Gegenwart muß es jetzt sein, eine Neubewertung der zu Unrecht gering geschätzten Theorien Smith' und der englischen Nationalökonomie über die Reproduktion in Angriff zu nehmen.

II. Kategorien und Grenzen von Quesnays "Tableau économique"

Die Fragestellung bei Quesnays "Tableau" ist folgende: Warum und wie kann dieses "Tableau" seinen konsequent systematischen Charakter erhalten?⁶ Anders gesagt: Welche Bedingungen sind für die Existenz seiner Grundkategorien und der auf ihrer Basis funktionierenden Bewegungsformen notwendig?

⁶ Die genauen und einfachen Erklärungen der Bewegungsformen des Quesnayschen Tableaus überlasse ich dem von Marx entworfenen Kapitel "Aus der 'Kritischen Geschichte'" im II. Abschn. "Politische Ökonomie" von Engels' "Anti-Dühring" (MEW, Bd. 20, S. 227-236; MEGA I/ 27, S. 417- 424). Das vorliegende Manuskript stützt sich auf eben diese Marxsche Interpretation. Weitere umfassende Überlegungen zu Quesnays Erörterungen der Reproduktion, die um das "Tableau économique" zentriert sind, legte Taisuke Yoshiwara mit "Quesnay (Abhandlungen über die Reproduktion)", in: Keizaiyakushi Kōza [Vorlesungszyklus zur Geschichte der Politischen Ökonomie] Bd. I, hrsg. mit Yoshihiko Uchida, Yūhikaku-Verlag, 1964, vor; zu allgemeinen Forschungen über den Physiokratismus siehe Masahiko Yokoyama: "Jūnōshugi Bunseki [Analyse des Physiokratismus]", Iwanami-Verlag, 1958.

Nach Quesnay besteht das Kapital in der Agrikultur aus "ursprünglichen" und "jährlichen Vorschüssen". Diese entsprechen dem später von Smith und der Nationalökonomie verallgemeinerten "fixem Kapital" und "zirkulierendem Kapital". Wir betrachten jetzt, wie Quesnay bei so einer Behandlung des Kapitals (der Vorschüsse) die Produktion des Mehrwerts und die Reproduktion des Kapitals begreift.

1. Zu Quesnays Begriff des Mehrwerts - $v + m$ oder die Nettoprodukte

Quesnay betrachtet als Bewegungsform des Kapitals die alljährlich zu entlohnenden Agrararbeiter im Grunde nicht anders wie das Vieh. Der Arbeitslohn ist, so wie das Futtermittel, in der Kategorie "jährliche Vorschüsse" enthalten. Andererseits leitet Quesnay den Mehrwert von der "Gabe der Natur", der besonders hohen Produktivität der Agrikultur, ab. Der jährliche Vorschuß ist die Kapitalbestimmung nach der Zirkulationsweise der Bestandteile des Kapitals, deren Umschlagperiode hier ein Jahr beträgt. Eigentlich steht die Bestimmung nicht nur in keinerlei Verbindung mit der Bildung des Mehrwerts bei der Produktion, sondern sie verdeckt diese sogar. Wie erklärt sich nun die Bildung des wirtschaftlichen Überschusses?

Obwohl bei Quesnay der "Vorschuß" Momente der Mehrwertbildung nicht einschließt, sind diese Bestimmungen kein Widerspruch zu seinem Begriff der Mehrwertbildung. Das werden sie erst aufgrund der formbezogenen Ansicht, die sich auf die der Agrikultur eigene besonders hohe Produktivität, "Gabe der Natur" genannt, stützt. Letztlich ist es dieses natürliche Wachstum in der Agrikultur, der Vermehrungsprozeß aus sich heraus, der als Verhältnis der materiellen Ressourcen den Umweg bei der Erfassung des Mehrwerts vorbereitet. So entspricht der unreife Wertbegriff und demzufolge auch der Mangel des Begriffs vom "Wert der Arbeitskraft" sowie außerdem die Bestimmung des Vorschusses ohne das Moment der Mehrwertbildung bei Quesnay seiner Erkenntnis der "Nettoprodukte", die mit Hilfe von natürlichen Vermehrungsprozessen in der Agrikultur produziert werden.

Andererseits spiegelt dieser unreife Wertbegriff den Quesnayschen Kapitalumlauf wie folgt wider: Der Vorschuß, der in den Arbeitslöhnen angelegt wird, erscheint genauso wie die Futtermittel immer als Vorschuß und bildet weder Revenue, noch verwandelt er sich in sie. Und das gilt nicht nur für den individuellen Waren- oder Kapitalstandpunkt, sondern auch für die *gesamte Gesellschaft*. Revenue bildet, ob einzeln oder gesellschaftlich, nur das Nettoprodukt, das sich ergibt, wenn man vom Gesamtprodukt alle Vorschüsse abzieht und das bei " $m + v$ " allein dem zugefügten Wert m entspricht. Diese Ansicht war so einfach und so klar, daß J. B. Say später erstaunt feststellte, der Smithsche Satz, nach dem die gesamten Revenuen einer Gesellschaft gleich den Gesamtprodukten von Grund, Kapital und Dienstleistungen seien, würde die physiokratische Ansicht zerbrechen, die nur das Nettoprodukt des Bodens als Revenue betrachtet. Kurzgefaßt könnte man sagen, daß das Smithsche Dogma das Kategoriensystem von Quesnay auflöste.⁷

Daß Quesnay seiner besonderen Kategorie folgt, ist sicherlich konsequent. Aber er berührt überhaupt nicht jenes moderne bürgerliche, eigentlich schwierige Problem " $m + v$ ", konnte die Frage, ob der *Kapitalteil*, der für die Anstellung der Arbeiter angelegt wird, zugleich auch als *Arbeitslohn* bzw. *Revenue* erscheint, gar nicht stellen. Das blieb Say mit seinen neuen Verhältnissen vorbehalten, die dieser nutzte, das System von Quesnay auszuhebeln. Diese Erscheinung setzt aber die sich verbreitende Existenz der modernen freien Arbeiter und der Waren auf dem Arbeits- und Warenmarkt voraus und ist auch die Vorbedingung für die Reife des Wertbegriffs. Die Quesnayschen Arbeiter, die im Agrarbereich eingeschperrt sind und theoretisch abgehandelt werden wie das Vieh, können nicht die gesell-

⁷ Siehe Akira Miyakawa: Grundlegende Analyse der Reproduktionstheorie ..., Kap. 1, 2. Abschn. "2. Die beiden Nachfolgeströmungen des Dogmas - die Dogma-Änderung durch Say".

schaftliche Revenue (die dem zugefügten Wert $m + v$ entspricht) und den darauf basierenden Teil des gesellschaftlichen Konsums, das Lohneinkommen, hervorbringen. Genauso wenig kann die in den Vorschüssen verborgene Viehzucht gesellschaftlichen Konsum hervorbringen. Quesnay kann infolge des unreifen Wertbegriffs und seines beschränkten Klassenhorizonts sein Tableau ohne Störung der spezifisch modernen Beziehungen zwischen den gesellschaftlichen Kapitalen und den gesellschaftlichen Revenuen entwickeln. Aber darin besteht der innere antagonistische Widerspruch des Problems.

2. Zu Quesnays Kapitalteil c, besonders zu den "ursprünglichen Vorschüssen"

Ein Teil des konstanten Kapitals, nämlich die "jährlichen Vorschüsse" oder die "ursprünglichen Vorschüsse", erscheint bei Quesnay als Gebrauchsgegenstand, der neues Resultat der (vergangenen) Jahresarbeit ist. Zugleich erscheint er als Träger von altem, in derselben Naturalform wiedererscheinendem Kapitalwert. Das Problem, wie alter Kapitalwert in neuen Produkten/Gebrauchsgegenständen bewahrt wird, kann Quesnay nicht verstehen und braucht es auch nicht, weil in der Agrikultur tatsächlich der natürliche Reproduktionsprozeß die Vorschussteile in gleicher Naturalform wiederherstellt.

Im Anschluß an die "ursprünglichen Vorschüsse" bei Quesnay drücken die "Zinsen" den jährlichen "teilweisen Ersatz" dieser Vorschüsse aus.⁸ Die "Zinsen" ersetzen jährlich den Verschleißteil in natura und sichern damit immer die gesamten ursprünglichen Vorschüsse. Aber das teilweise ersetzbare fixe Kapital, das es in der Agrikultur gibt, ist für Quesnay günstig, denn es hat im Kapitalumlauf die gleiche Bewegungsform wie das zirkulierende Kapital. Deshalb braucht Quesnay nicht die dem eigentlichen fixen Kapital eigene Frage zu stellen, wie die (monetäre) Akkumulation der Verschleißteile des fixen Kapitals, also die Amortisation, stattfindet. Voraussetzungen für diese Frage sind ausgereifte Wertbegriffe, und so kann Quesnay sie nicht stellen. Durch seinen Einfall, der Ersatz der "Zinsen" sei abhängig vom teilweise ersetzbaren fixen Kapital, kommt er mit der "Reproduktion des konstanten Kapitals" wunderbar zurecht, ohne von den störenden Besonderheiten behelligt zu werden und ohne die eigentlich aktuelle Frage offenzulegen.

3. Die Unreife der Kategorien und das Diagramm des "Tableau économique" von Quesnay

Das sind also die Grundkategorien, die, wie das "Tableau" von Quesnay zeigt, durch den Geldumlauf vermittelt und verbunden werden. Nun sind verschiedene Bewegungsformen des Geldumlaufs möglich. Hier interessieren vor allem die Unreife der Grundkategorien sowie die allgemeinen Besonderheiten der Geldumläufe sowie deren Ausdrucksformen.

Der Geldumlauf kehrt immer wieder zum Ausgangspunkt zurück, d.h., er bildet einen Kreislauf und damit die Vollendung des Gesamtkreislaufs. Die Konsequenz einer auf geregelter Geldvermittlung beruhenden zirkulierenden Bewegungsform des Kapitals, wie es auch für die Bewegung der Himmelskörper zutrifft, war so erstaunlich, daß Marx sie nachzuzahlen suchte. Der Verfasser hat im erwähnten Buch erörtert, daß Quesnay wie Marx zwar mittels eines anschaulichen Diagramms eine Zusammenfassung des ökonomischen Gesamtkreislaufs lieferten, aber auch in eine "Falle" gerieten, die eine Diagrammform immer auch mit sich bringt.⁹

Die graphische Darstellung ist in der Tat einfach und klar. Aber sie wird auch begleitet von der Furcht, sie könne den wesentlichen Prozeß nicht genügend erfassen, denn sie benutzt zur Erfassung und Beschreibung von spezifischen konkreten und komplizierten ökonomischen Beziehungen der gesellschaftlichen Reproduktion ein in hohem Maße abstrak-

⁸ Marx in "Aus der 'Kritischen Geschichte'", MEW, Bd. 20, S. 235; MEGA I/27, S. 422.

⁹ Siehe Akira Miyakawa: Grundlegende Analyse der Reproduktionstheorie ..., bes. Buch III.

hierendes und geometrisches Figurenmodell. So ist zum Beispiel in einem Segment und seiner Richtung die Wechselbewegung von Ware und Geld, außerdem aber noch auf der "Rückseite" des sich dabei vollziehenden Wechsels der Eigentümer dieser Sachen der Formenwechsel von Revenue und Kapital darin enthalten. Aber es ist damit zu rechnen, daß bei einer solchen Darstellung in Form eines Diagramms gerade wegen der Bildhaftigkeit und leicht verständlichen Konkretheit gedankenlose Unordnung überdeckt oder aber etwas, was gar nicht beabsichtigt war, aus dem Modell herausgeholt wird. Anne-Robert-Jaques Turgot, hochbegabter Schüler von Quesnay, äußert sich z.B. folgendermaßen zu den Geldbewegungen des Quesnayschen Tableaus: Die Vorschüsse und Rückflüsse der Kapitale bilden die dem menschlichen Blutkreislauf analoge Geldzirkulation.

Die Physiokraten meinten zu Unrecht, daß die Geldrückfließbewegungen *an sich* zugleich die Kapitalkreisläufe ausdrücken und daß überdies jede Geldbewegung diese Kapitalbewegung einschließt.¹⁰ Gerade das ist die Konfusion von Geld und Kapital, die Marx später heftig kritisierte. Die lineare Darstellung der Bewegungsformen im "Tableau" verheimlicht die Nivellierung bzw. die gedankliche Konfusion. Oder anders, sie entspricht der undifferenzierten Erkenntnis. Diese Kritik an den Physiokraten ist nichts anderes als Marx' Selbstkritik an seinem eigenen "Tableau" und der bestimmende Anlaß, die Zurückweisung der Form des "Tableaus" zu fordern und sein Ersetzen durch ein Schema zu fordern.¹¹ Die Auflösung dieser Konfusion setzt letztlich die Erklärung des Waren-, Geld- und Kapitalfetischismus, also das Durchdringen der Kritik der Politischen Ökonomie voraus. Deshalb übt dieser Punkt im gesamten Prozeß der Entstehungsgeschichte der Reproduktionstheorie, ob bei Quesnay und Smith oder aber beim Marxschen Prozeß der Entstehung und Aufstellung der Reproduktionstheorie, einen starken Einfluß aus. Auf diesen Punkt wird an anderer Stelle noch einmal zurückzukommen sein.

Marx schrieb an seinem Lebensabend in einem vorbereitenden Manuskript zum "Kapital" über Quesnay: "er trifft die Hauptsache, dank den Schranken seines Horizonts, worin die Agrikultur die einzige Mehrwert produzierende Anlagensphäre der menschlichen Arbeit ist, also [...] die allein wirklich produktive. Der ökonomische Reproduktionsprozeß [...] verschlingt sich auf diesem Gebiet (der Agrikultur) stets mit einem natürlichen Reproduktionsprozeß. Die handgreiflichen Bedingungen des letztern klären auf über die erstern und halten Gedankenwirren fern, welche nur das Blendwerk der Zirkulation hervorruft."¹²

Auch unsere Überprüfung des "Tableaus" entnahm den Marxschen Hinweisen viele Anregungen und versuchte sie zu vertiefen.

Das System des Quesnayschen "Tableaus" ist, wie oben beschrieben, bedingt durch den unreifen und unentwickelten Wertbegriff und entspricht einer solchen Grundkategorie. Wenn man jetzt diese Verhältnisse verstehen will, muß man schon die Entwicklung der Reproduktionstheorie von Quesnay zu Smith als einen theoretischen Fortschritt, der einer Entwicklungsstufe im wirklichen Geschichtsverlauf entspricht, und nicht als Rückschritt oder gar Bruch betrachten.

III. Smith' Dogma und die Aufgaben der Reproduktions-Abhandlungen der englischen Nationalökonomie

Smith abstrahiert von jedweder Bestimmtheit der den modernen Reichtum herstellenden Tätigkeiten und reduziert sie auf die Arbeit im allgemeinen. Diese Entstehung des Wertbegriffs bei Smith und der englischen Nationalökonomie zerstört unvermeidlich das nur

¹⁰ Siehe Karl Marx: Das Kapital, Bd. 2, MEW, Bd. 24, S. 343; Akira Miyakawa: Grundlegende Analyse der Reproduktionstheorie ..., Buch II, Kap. 5: "Entstehungsgeschichte der Gesetze über den Geldrückfluß".

¹¹ Siehe ebenda, Buch II, Kap. 7: "Entstehungs-Aufhebungsprozeß des Marxschen Tableau"

¹² Karl Marx, Das Kapital, Bd. 2, ... S. 359.

auf einem unreifen Wertbegriff basierende System von Quesnay. Es sind die "Dogma" genannten Abhandlungen über die Reproduktion, die Smith von Quesnay unterscheiden. Alle grundlegenden Charakteristika und Probleme seiner Reproduktionstheorie sind aus seinem Verständnis des Wertbegriffs entwickelt und sind mit diesem untrennbar verbunden. Der Kernsatz seines Hauptwerkes "The Wealth of Nations ..." ist in dessen Einleitung nachzulesen: "Die jährliche Arbeit jeder Nation bildet den Fonds, welcher sie ursprünglich verzehrt mit all den notwendigen und angenehmen Dingen des Lebens, die sie jährlich verzehrt und die immer aus dem unmittelbaren Produkt dieser Arbeit besteht oder daraus, was mit diesem Produkt von anderen Nationen gekauft wird."¹³

Das ist das grundlegende Konzept der Erklärung des Arbeitswerts bei Smith, gleichzeitig bildet es den grundlegenden Rahmen für seine Reproduktions- und Verteilungstheorie. Die Quelle des Werts und Mehrwerts ist nichts anderes als die unbestimmte, undifferenzierte, gleiche Arbeit, die Arbeit im allgemeinen. Dieser Idee folgend, muß Smith alle Bestandteile der kapitalistischen Waren, $c + v + m$, konsequent erklären. So ergeben sich für Smith im Zusammenhang mit dem Prozeß der Reproduktion des Kapitals zwei tatsächlich bürgerliche, große Probleme.

1. Die Entstehung des Mehrwerts ($v + m$)

Die erste Frage berührt die Komponenten des Mehrwerts. Es ist die Aufgabe zu erklären, daß Mehrwert nicht als "Gabe der Natur", sondern entsprechend der Arbeit an sich, der Mehrarbeit durch das Kapital, das selbst nichts anderes als die akkumulierte Arbeit ist, gebildet und erworben wird. In Einklang damit steht eine Erörterung des wirklichen Mehrwerts, die von dem Bewußtsein geprägt ist, daß dem Arbeitgeber von dem durch die Arbeiter geschaffenen Wert nach Rückzahlung des (eigentlich als Darlehen der Arbeiter gegebenen) Lohnanteils immer noch der Profit und die Rente bleiben.

Dabei wird die Zirkulationsbewegung des Kapitals aufgrund der Veränderung des Lohns vermittelt. Genauer gesagt funktioniert in der Zirkulationssphäre der Bestandteil des Kapitals, der dem Arbeiter als Lohn gezahlt wird, scheinbar zuerst in der Hand des Kapitalisten als Kapital und dann in der Hand des Arbeiters als Revenue. So kann man es sehen. Noch dazu haben diese Funktionswechselbewegungen ihren Grund in den wirklichen Stoffwechselbewegungen, nämlich z.B. darin, daß die zum Leben notwendigen Sachen zuerst in der Hand ihres Produzenten als Kapital und dann in der Hand ihres Käufers, also des Arbeiters, als Revenue wirken. Kurz gesagt: gesellschaftlich gesehen erscheinen Arbeitslohn oder Revenue als Kapital und das Kapital zugleich als Revenue.

Wenn das so ist, kommt dann der Arbeitslohn aus der Revenue oder entstammt er dem Kapital? Oder: wer kann wie das als Revenue verbrauchte Kapital ersetzen? So stellen sich hier die Fragen. Es war von Anfang an das entscheidende Problem in Quesnays System, nur die Nettoprodukte als Revenue anzusehen, sei es vom individuellen oder aber vom gesellschaftlichen Standpunkt aus. Die Frage stellt sich gerade, weil sie auf den modernen Beziehungen von Lohnarbeit und Kapital beruht, und sie ist nichts anderes als unser erstes Problem, das in engem Zusammenhang steht mit Smith' Erkenntnis der Struktur der gesellschaftlichen Reproduktion. Sie bildet ein Hauptmoment in der vormarxistischen Geschichte der Reproduktionstheorie, die mit der Kategorie "Mehrwert" verbunden ist.¹⁴

¹³ Adam Smith: An Inquiry into the Nature und Causes of the Wealth of Nations. The Modern Library ed. 1937, p. LVII.

¹⁴ Drei hervorragende Ökonomen aus dem Umkreis der Nationalökonomie, die eine Selbstkritik bzw. Kritik versuchten, waren mit dem gleichen Problem konfrontiert. Es handelt sich um den Gründer der romantischen Ökonomie und letzten Vertreter der französischen Nationalökonomie, J. C. L. S. de Sismondi, den deutschen Ökonomen K. H. Rodbertus und den russischen legalen Marxisten S. N. Bulgakow.

2. Die Reproduktion des konstanten Kapitals (c)

Das zweite Problem ist das der Reproduktion des konstanten Kapitals bzw. die Wertgrößenbestimmung. Unter den o.g. Bedingungen muß Smith den Kapitalteil c sowie die Wertgrößenbestimmung in einer dem kapitalistischen Standpunkt entsprechenden Art und Weise darstellen. Vor ihm steht die Aufgabe, den Kapitalteil c nicht wie Quesnay mit Hilfe des natürlichen Reproduktionsprozesses, sondern konsequent auf der Grundlage der Arbeit im allgemeinen, der Arbeitsausgaben als solche zu erklären.

Aber durch seine historische und klassenmäßige Beschränktheit kann Smith den Doppelcharakter der warenproduzierenden Arbeit nicht begreifen, kann also nicht verstehen, daß im neuen Produkt Wert des früheren Produktionsmittels, c, bewahrt wird und kann demzufolge dessen Größe nicht bestimmen. Für ihn muß sich daher unausweichlich die Auffassung ergeben, der Kapitalteil c sei auch die in der Vergangenheit vergegenständlichte Arbeit und bestehe daher aus $v + m$. Das ist die allgemein bekannte Logik der "Auflösungsmethode". Um den Kapitalteil c aufzulösen, teilt Smith nicht etwa in $v + m$, sondern buchstabengetreu in die allgemein bestimmten Revenueformen Arbeitslohn + Profit + Rente. Hieraus folgt nun das "Smithsche Dogma", nach dem der Tauschwert des jährlichen Produkts der Gesellschaft sich auflöst in Arbeitslohn, Profit und Grundrente.

Wendet man nun die "Auflösungsmethode" auf das fixe Kapital an, dann wird dieser Teil behandelt als allgemeines Kapital, will heißen als akkumulierte Arbeit, ohne zwischen fixem und zirkulierendem Kapital zu unterscheiden. Dazu brauchte Smith keine besondere Bestimmung, diese Frage ist zweitrangig. Den historischen Hintergrund einer solchen Behandlung des fixen Kapitals, also seiner Aufteilung in Revenuen, zugefügten Wert und zugefügte Arbeit, bildet die technische Basis der Produktion zu Smith' Zeit - das Handwerk in der Manufaktur. Die technischen Grundlagen des Handwerks (der sogenannten *unassisted labour* [bloße Arbeit] $v + m$) bildeten die Existenzbasis für das Dogma, bis die bald darauf einsetzende Zeit der Großbetriebe, in der Maschinen Maschinen produzieren (die Selbstersetzung von c), die Irrationalität der Dogma-thesen ans Tageslicht brachte.

Zusammen mit den theoretischen Mechanismen der "Auflösungsmethode", die hier eine auf Erklärung des Arbeitswert basierende Bestimmung des Warenwerts schufen, ergab sich zum ersten Mal die Möglichkeit einer Verbindung von individueller Warenanalyse und der begrifflichen Behandlung des "gesellschaftlichen Gesamtprodukts". Und auf dieser Grundlage konnte sich die Bewegung der Erneuerung und Verteilung von Kapital und Revenue entwickeln. Dies ist die Analyse des Warenwerts, denn gleichzeitig wird gemäß der

(1) "Sismondii, der sich besonders mit dem Verhältnis von Kapital und Revenue zu schaffen und in der Tat die besondere Fassung dieses Verhältnisses durch differentia specifica seiner 'Nouveaux Principes' macht, hat nicht *ein* wissenschaftliches Wort gesagt, nicht ein Atom zur Klärung des Problems beigetragen." (Karl Marx: Das Kapital, Bd. 2, ... S.390.) (2) "Seine [Rodbertus'] Spekulationen darüber, ob der Arbeitslohn aus Kapital oder Einkommen stamme, gehören der Scholastik an und erledigen sich endgültig durch den dritten Abschnitt dieses zweiten Buchs des 'Kapital'." (Friedrich Engels: Vorwort zu: Das Kapital, Bd. 2, ..., S. 25.) Übrigens hat Rodbertus mit seiner Ansicht, daß der Arbeitslohn Revenue und nicht Kapital sei, einen weiteren Schritt getan und eine neue Ära für die deutsche Kapital-Theorie eröffnet. (3) "Herr Bulgakow übernahm jedoch ganz zu Unrecht die rein scholastische Stellung dieser Frage, von den früheren Ökonomen (wird der Arbeitslohn aus der laufenden Produktion oder aus der Produktion der vorangegangenen Arbeitsperiode genommen?) und schuf sich überflüssige Schwierigkeiten, als er die Darstellung von Marx 'verwarf', der 'seiner eigenen Grundansicht zu widersprechen scheint', 'wenn er so argumentiert, als ob 'der Arbeitslohn nicht dem Kapital, sondern der laufenden Produktion entnommen werde'." (W. I. Lenin: Notiz zur Frage der Theorie der Märkte, Werke, Bd. 4, Berlin 1955, S. 54.) Gerade dieser Punkt, der die vielfältigen Debatten in der Geschichte der Reproduktionstheorie durchzieht und verbindet, ist nichts anderes als die Erörterung der Umwandlung von Kapital und Revenue, die sich auf das Smith'sche Dogma gründet. Sie zu einem Abschluß zu bringen, schaffte auch Marx erst am Ende seines Lebens bei der Schaffung seiner Reproduktionstheorie.

Smithschen Theorie das Kapital in die Revenuen bzw. Verteilungskategorien "Arbeitslohn", "Profit" und "Grundrente" aufgelöst - eine These der Reproduktions- und Verteilungstheorien. Man kann sicher sagen, daß die Frage der gesellschaftlichen Reproduktion der verschiedenen Formen von Kapital und Revenue sich bei der Analyse der Waren ergibt. Die Voraussetzungen für das Entstehen von Smith' Dogma sind die Verallgemeinerung der Entwicklung der Nationalökonomie und der Warenproduktion, der Wandel von feudalem zu modernem kapitalistischen Grundbesitz, das heißt, die Reduktion der Grundrente auf allgemeine Mehrarbeit, die Erweiterung der kapitalistischen Produktionsweise und die Erweiterung der Produktionsverhältnisse sowie die drei großen Klassen der modernen Gesellschaft nebst ihrer ökonomischen Existenzbedingungen bzw. der Entstehung von Arbeitslohn, Profit und Grundrente. Deshalb ist das Dogma nichts anderes als die zusammenfassende These von Smith bzw. der Nationalökonomie zur Reproduktionstheorie.

So gesehen leistete das "Tableau économique" von Quesnay zweifellos einen großen Beitrag für die Präsentation von systematischen Vorstellungen über die gesellschaftliche Reproduktion. Aber das Dogma von Smith, das bei der Behandlung des gesellschaftlichen Kapitals einen fatalen Fehler begeht, kritisiert andererseits die Erklärungen der Quesnayschen Schule als auf der Agrikultur beruhende, engstirnige Lehre. Das "Dogma" stellt einen Schritt dar, der einen wahrhaft modernen bürgerlichen Sinn hatte und ausreichend war, das Kategoriensystem des "Tableau économique" auseinanderzunehmen.

Die wichtigste Aufgabe von Marx war demzufolge eine allseitige und grundlegende Kritik am Smithschen Dogma, id est der Smithschen Reproduktionstheorie, die sich durch und durch moderner Kategorien bediente, um ihre Thesen zu bilden.

IV. Zusammenfassung - Aussichten zur Überwindung des Dogma

Hauptsächlicher Reibungspunkt für Marx bei der Bildung seiner Reproduktionstheorie war das oben behandelte Smithsche Dogma. Marx begann sich schon in den Manuskripten von 1857/58 ("Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie") damit zu beschäftigen, als er die Ricardo zugeschriebene rationalistische Seite des Dogmas eher verteidigte. Dann unternahm er in den Manuskripten von 1861 - 1863 ("Theorien über den Mehrwert") eine wirklich kritische Überprüfung des Dogmas und kam einen großen Schritt voran, wobei er aber das Problem der "Reproduktion des konstanten Kapitals" (der Reproduktionstheorie des späteren 3. Abschnitts des 2. Bandes des "Kapitals") noch offenließ. In den folgenden, die Manuskripte für den 2. Band immer wieder verbessernden Schriften und besonders in der "Umarbeitung" im letzten, 8. Manuskript befinden sich Erklärungen zu diesen und anderen Punkten seiner Theorie und bilden die endgültige Kritik am "Dogma". Dessen kritische Überwindung zieht sich wie ein roter Faden durch die Entstehungsgeschichte der Marxschen Reproduktionstheorie.

1. Zwei grundlegende Aufgaben bei der Überwindung des Dogmas

Um welche Kritikpunkte geht es nun? Die Smithsche These läßt den Gesamtwert der jährlichen Produkte durch die gesellschaftlichen Revenuen "auflösen". Die Irrationalität dieses Ergebnisses liegt darin, daß es die Reproduktion des gesellschaftlichen Kapitals übersieht. Die Aufgabe der dort einsetzenden Kritik ist erstens ein Entgegensetzen des Prozesses der "Reproduktion des konstanten Kapitals" (also eine Kritik an der Theorie der "Auflösung"). Zweitens besteht die Aufgabe darin, sich von der einseitigen Beurteilung des Geldumlaufs und der Verwechslung der Bestimmungen von Form und Funktion bei Transaktionen zu befreien und eine Bewegung aufzuzeigen, die die Initiative des Kapitals zeigt, indem sie seine Reproduktion und Zirkulation im wahrsten Sinne des Wortes in den Vordergrund stellt.

Bezüglich der ersten Aufgabe entwickelte Marx im Manuskript von 1861-1863 folgende Gedanken: Er erklärte den Austausch dreier Strömungen der Gesellschaft, die auf dem Gebiet der Produktionsmittel Transaktionen zum eigenen Ersatz einschließen. Dadurch, daß dieser Austausch durch den Geldumlauf vermittelt wird, wollte Marx sein eigenes, Quesnays "Tableau économique" imitierendes "Tableau" entwickeln (im gleichen Manuskript, Heft 22) und gegen das Dogma Position beziehen. Zum ersten Mal wurde, basierend auf einer Theorie des Arbeitswerts, die gesellschaftliche Reproduktion des konstanten Kapitals behandelt - ein wahrhaft epochemachender Fortschritt in der Geschichte der Reproduktionstheorie. Allerdings tritt bei dieser Form der Annäherung die Währung nur in der Funktion eines einfachen Zirkulationsmittels auf und muß sich auf eine Behandlung nach der Schleier- [oder Veil-] Theorie der Währung (das ist die Zweiteilung in 'reale Dinge' und 'Währung') beschränken. Die Wurzeln dieses Problems liegen sehr tief. Ein solches Geschäft ist mitnichten zufällig. Es ist der Ausdruck dessen, daß die kritische Erfassung und Behandlung des Prozesses der Reproduktion an sich an den Punkten, die bestimmt sind durch offene Fragen, nicht gründlich genug geleistet wurde.

Das zweite Problem ist, die Erkenntnis der Nationalökonomie über die Tauschgeschäfte und die Einschränkungen durch das Smithsche Dogma, das auf diesen Erkenntnissen beruht, grundlegend zu überwinden. Als theoretische Norm zur Lösung dieser Frage ist eine weitere "Feinarbeit" an der Kapitalkreislauftheorie, die das Verhältnis von allgemeiner Zirkulation und Besonderheiten des Kapitalumlaufs, nämlich der Metamorphosen des Kapitals, erklärt, unumgänglich. Das wiederum ist die Voraussetzung, den durch die klassische Nationalökonomie gesetzten Rahmen endgültig zu sprengen. Das Stellen einer so schwierigen Aufgabe durch Marx bildete eines der Motive, die ergänzenden Arbeiten zu den Manuskripten des 2. Bandes des "Kapitals" heranzuziehen.

In Wirklichkeit zeigte die Geschichte der Marxschen Theorieentwicklung der Vorbereitungsmanuskripte, vom ersten bis zum achten, die theoretischen Wechselbeziehungen ab der Hälfte der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts bis ins hohe Alter besonders deutlich. Das heißt, es können Spuren einer dialektischen Entwicklung aufgedeckt werden, die aufgrund der gegenseitig gestellten Bedingungen zwischen Band 2, Abschnitt 1, Metamorphosen (Kreislauf) des Kapitals, zum einen und Abschnitt 3, die Reproduktion, zum anderen, entstand.

2. Die Schaffung von Grundlagen der Reproduktionstheorie durch die Kapitalkreislauftheorie

Eine Übersicht über die Entwicklungsgeschichte der den gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß behandelnden Theorien von Quesnay, Smith und Marx arbeitet weiter der heraus, daß die Kapitalkreislauftheorie die Grundlagen für die Reproduktionstheorie schuf.¹⁵ So wie gleichzeitig die einzelnen Waren Elementarformen des Reichtums der modernen Gesellschaft sind, so sind die einzelnen Metamorphosen des Kapitals bzw. sein Kreislauf elementare Bestandteile des Reproduktionsprozesses des gesellschaftlichen Gesamtkapitals. Das sind die Grundformen, die zum Ausdruck bringen, daß das Kapital sich selbst

¹⁵ Zum Verhältnis von einzelner und gesamtgesellschaftlichem Gesichtspunkt vergleiche Mitsuru Ôsaka: "Saiseisan to Kyôsô no Riron [Theorie über Reproduktion und Konkurrenz]", Azusa-Verlag, 1984. Aus diesem hervorragenden Werk, das unterschiedliche Standpunkte zum 1. Abschnitt des 2. Bandes des "Kapitals" ("Der Kreislauf des Kapitals") und zum 3. Abschnitt des gleichen Bandes ("Die Reproduktion und Zirkulation des gesellschaftlichen Gesamtkapitals") erörtert, sind das 1. und besonders das 2. Kapitel des 1. Abschnitts "Gestaltung und Dynamik der Reproduktion - vom individuellen zum gesellschaftlichen Gesamtkapital" empfehlenswert. M. Ôsaka und der Autor des vorliegenden Beitrags haben ein übereinstimmendes Problembewußtsein für viele der aufgeworfenen Fragen.

vermehrender, identifizierender Wert ist. Und das ist die Bewegung, die alle die theoretischen Probleme im Disput um die Reproduktion zur Voraussetzung dieser Ansicht muß.

Nun wollen wir über die theoretische und methodische Bedeutung dieser Ansicht reden. Nachdem die Grundlagen für die Theorie des Kapitalkreislaufs gelegt waren, konnte man die Bewegung der einzelnen Kapitale und Revenuen konsequent in Verbindung bringen mit der gesamtgesellschaftlichen Zirkulation bzw. dem Gesamtprozeß der Reproduktion. Außerdem wurde die organische Verbindung von der Analyse einzelner Waren und Kapitale einerseits und der Analyse des gesellschaftlichen Gesamtkapitals andererseits gesichert. Anders gesagt: das individuelle Kapital, das in der gesamtgesellschaftlichen Bewegung nicht realisiert wird, verliert seine Existenzgrundlage, und eine gesellschaftliche Integration bzw. eine Zusammenfassung der gesellschaftlichen Produktionsgebiete, die dem Kreislauf des individuellen Kapitals bzw. der Sicherung der Reproduktion Schaden zufügt, wird sinnlos.

Versuchen wir, das am Smithschen Dogma nachzuvollziehen. Danach verwandelt sich das in die Anstellung von Arbeitern angelegte Kapital in Arbeitseinkommen. Entsprechend dieser These wird auf die Erschwerung des Kreislaufs des betreffenden variablen Kapitalteils v = der Reproduktion hingewiesen; und in einer weiteren Theorie, nach der das konstante Kapital c sich in die Revenuen auflöst, wird auf das Problem des Kreislaufs = des Zurückziehens der Gesamtsumme des konstanten Kapitalteils c hingewiesen. Solche, die Reproduktion bzw. den Kreislauf der Kapitalteile c und v des individuellen Kapitals mit sich bringenden gesellschaftlichen Austauschbeziehungen sind wohl nicht als vernünftig oder logisch zu bezeichnen.

Ein Blickwinkel, der von der Theorie des Kapitalkreislaufs ausgehend die Grundlagen der Reproduktion des Kapitals legt, schafft sehr wirksame Anhaltspunkte bezüglich einer Sache, die die Debatte um die Reproduktion des Gesamtkapitals durchbricht und ein grundlegender Teil der Methodendiskussion ist: die Verbindung zwischen einzelnen ökonomischen Subjekten (Kapital, Revenue) und der Gesellschaft als Ganzes. Für diese Ansicht gilt einerseits: "Diese Bemühungen pendeln gewöhnlich zwischen zwei Extremen: der vulgären Auffassung à la Say, McCulloch, für die überhaupt nur Gesichtspunkte des Einzelkapitals existieren"¹⁶, andererseits aber: "die von Proudhon der bürgerlichen Ökonomie nachgemachten Manier verfallen und die Sache so betrachten, als wenn eine Gesellschaft kapitalistischer Produktionsweise, en bloc, als Totalität betrachtet, diesen ihren spezifischen, historisch ökonomischen Charakter verlöre."¹⁷

Dieser Blickpunkt muß zur Grundlage der Kritik werden, um die Abweichungen dieser beiden [Theorie-]Flügel, die in der Geschichte der Debatten über die Reproduktion auftraten und auch jetzt wieder in neuem Gewand erscheinen, zu überwinden.

Autor: Prof. Dr. Akira Miyakawa, 1-11-10 Kugenuma-Sakuragaoka, Fujisawa, 251 Japan.

Übersetzung: Andreas Moerke

¹⁶ Rosa Luxemburg: Die Akkumulation des Kapitals ..., S.221.

¹⁷ Karl Marx: Das Kapital, Bd. 2, ... S. 431.